Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 14. Juni.

Den deutschen Buchdruckern zum Gruß!

Zum ersten Male seit dem Jahre 1885 kehrt der Deutsche Buchdruckerverein zu ernster Arbeit und frohem Feste wieder in Leipzig ein. 29 Jahre sind seit jener Hauptversammlung vergangen, eine kurze Spanne Zeit nur, aber wie manche Veränderungen und manchen Wechsel hat sie gesehen. Leipzig ist Großstadt mit über 600 000 Bewohnern geworden, und der Deutsche Buchdruckerverein, der damals erst 344 Mitglieder zählte, hat heute bereits das vierte Tausend seiner Mitglieder überschritten. 4399 Buchdrucker Deutschlands gehörten ihm am 31. März 1914 an und das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar 1914 49 958,15 Mark. Diese Ziffern sprechen für sich selbst. Sie legen Zeugnis ab von kraftvoller Entwickelung, sie beweisen aber auch, daß das Streben und die Ziele des Vereins gut sein müssen. Daß er in der Tat das geworden ist, als das er einst geschaffen wurde: Der Mittelpunkt der deutschen Buchdrucker. Ein fester, knorriger Eichenstamm, gepflanzt in vaterländischer Erde, der Schirm und Schutz in friedlicher und ernster Zeit sein soll.

Die wirtschaftlichen Vorgänge und ihre Nutzbarmachung für das Buchdruckgewerbe haben durch den Verein stets aufmerksame Verfolgung gefunden. Den Lohn für diese Bestrebungen und oft beschwerlichen Mühen sieht er heute in dem Buchdruck-Preistarif, der ihm Gelegenheit gibt, durch die Aufstellung und Einführung von auskömmlichen Druckpreisen die Preis- und Konkurrenzverhältnisse und mit ihnen die wirtschaftliche Lage der deutschen Buchdrucker zu verbessern. Mit Worten hoher Anerkennung wird man namentlich in unseren Tagen, die so oft von wirtschaftlichen Kämpfen zu reden wissen, von dem Buchdrucker-Lohntarif zu sprechen haben, der die gegenseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis festsetzt. Nennen wir ferner den Buchgewerblichen Schutzverband, die Rechtsauskunftsstelle und die Feuerversicherungsgenossenschaft, so haben wir in großen Zügen ein Bild von der wirtschaftlich-sozialen Tätigkeit des Deutschen Buchdruckervereins gegeben.

Leipzig wird sich ganz besonders freuen, von der Gesamtheit der deutschen Buchdrucker wieder aufgesucht zu werden. Denn Leipziger Buchdruckereibesitzer haben seit dem Jahre 1869, in dem er gegründet wurde, stets an der Spitze des Deutschen Buchdruckervereins gestanden. Die Namen Alwin Ackermann-Teubner, Dr. Eduard Brockhaus und Raymund Härtel zieren die Chronik der ersten Vereinsjahre. Zu der Freude der Leipziger Bürger über den Besuch kommt der Stolz, den Buchdruckern in der Bugra ein Werk vorzuführen, das Geist von ihrem Geiste atmet. Die geistigen Interessen Deutschlands haben in den Gutenbergjüngern ihre Pfleger und Schützer gefunden und der gewaltigen Höhe geistiger Kultur der Menschheit ist die Weltausstellung auf dem weiten Plane vor dem Ruhmesmal deutscher Kraft und deutschen Ringens beredtes Zeugnis.

So wird es der zweiten Leipziger Tagung der deutschen Buchdrucker nicht an Anregung fehlen. Und in dem Wunsche, daß der Arbeit und der ernsten Beratung ein rechter, nachhaltiger und nachwirkender Erfolg beschieden sein möge, rufen wir dem Deutschen Buchdruckertage zu:

Herzlich willkommen in Leipzig!

Geschichte der Thomasschulwiese bis zur Entstehung der ersten Schreberanlage.

Nach den Ratsakten bearbeitet von **Gerhard Richter.**

Am heutigen Tage begeht der Schreberverein der Westvorstadt zu Leipzig sein 50jähriges Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß werden die nachfolgenden Ausführungen für einen großen Teil unserer Leser von ganz besonderem Interesse sein.
Die Red.

Im Westen unserer lieben Vaterstadt gehen gewaltige Veränderungen vor sich. Bald werden die ausgedehnten Flächen der Lindenauer Wiesen einer großzügigen Anlage Platz machen, die eine hervorragende Zierde Leipzigs zu werden verspricht.

Und in einigen Jahrzehnten wird mancher — vielleicht mit einer gewissen Wehmut — den Kindern erzählen von jenen großen Wiesen, die einst da lagen, wo sich jetzt prächtige Villen und Landhäuser befinden, wo sich eine herrliche Wasserstraße den Blicken des entzückten Beschauers bietet.

Quae mutatio rerum! Das werden ältere Leute auch von der Gegend längs der heutigen Plagwitzer und Sebastian-Bach-Straße bestätigen. Wie sah es hier noch vor 50 Jahren aus! Kaum eine Spur von Bebauung! Wiesen, nichts als Wiesen zwischen Plagwitz und Leipzig. Nur ein kurzes Stück, ungefähr bis zur Einmündung der heutigen Schreberstraße, wo der Kuhstrang in die Elster floß, war die (nur mit 6 Grundstücken bestandene) Plagwitzer Straße als solche vorhanden; dann führte sie als „Plagwitzer Weg" zweimal über die Elster und darauf durch weite Wiesenstrecken auf Plagwitz zu. Als einzige Querstraße gab es die Wiesenstraße, die schon mehrfach bebaut war. Südlich vom Johannapark aber erblickte man eine förmliche Seenlandschaft. Zunächst den „Botanischen Garten" mit seinen Teichen und dann „Schimmels Teich" mit der idyllischen Insel „Buen Retiro".

Hauptsächlich ein Teil jener großen Wiesenflächen weist eine interessante Vergangenheit auf, die gerade in diesem Jahre besonders aktuell wird; der Teil nämlich, auf dem jetzt die Lutherkirche, die englische Kirche, die Thomasschule mit Alumnat, die IV. Bürgerschule usw. erbaut sind: die ehemalige Thomasschulwiese.

Auf ihrem Areal befand sich die erste und älteste Schreberanlage, s. Z. dem jetzigen „Schreberverein der Westvorstadt" gehörig, der in diesem Jahre das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feiert.

Außerordentlich verschieden sind die Namen, unter denen uns die „Thomasschulwiesen" entgegentreten. Bald werden sie als Häuselische und Händelische Wiesen, bald als Martorfer, Mortorfer, Martoffer Wiesen, bald als „Rotes Land" bezeichnet. Sie gehörten „vermöge des Händelischen Testaments sub dato, den 1. Martij 1659 zu dem Schwartzischen, damals auch Händelischen Hause in der Reichsstraße". Ihre Nutzungen wurden im gleichen Jahre von dem Besitzer „den Thomasschülern logirt". 1750 erhielt die Thomasschule die Wiesen eigentümlich.

Seit 1802 und noch früher waren sie pachtweise den Besitzern des am Roßplatz gelegenen Vorwerks „Zum schwarzen Roß" überlassen. Im Jahre 1829 verkaufte sie der damalige Schulvorsteher, Ratsbaumeister Dr. Volkmann, mit Genehmigung des Magistrats wiederkäuflich auf die Zeit von Neujahr 1829 bis dahin 1845, mithin auf 16 Jahre, an die verwitwete Madame Kramer-Meister Christine Dorothea Lücke für 2000 Thaler, mit 4 Prozent verzinsbar. 1845 kommt Frau Lücke um Verlängerung des Pachtvertrages ein. Sie versichert hierbei, daß sie Uferbauten „mit nicht unbedeutendem Kostenaufwande und Schwierigkeiten" ausgeführt habe, „aus reiner Pietät gegen den Stifter des Stipendii sowie gegen das Institut der Thomana", daß sie ferner „überhaupt auf Verbesserung und Erhaltung des Grundstücks für künftige Zeiten stets sorgfältigst Rücksicht genommen habe".

Dem Gesuch der Frau Lücke wird nicht stattgegeben, „da die geringe Summe, welche Madame Lücke jetzo für die jährliche Benutzung der Wiese entrichtet, zu dem wahren Werte der letzteren in zu großem Mißverhältnisse steht". Erst als die bisherige Pächterin ihr Gebot um 40 Taler jährlich erhöht, überläßt man ihr die Wiesen wiederum auf 16 Jahre.

1854 will Frau Henriette Türck die Wiese zwecks Einrichtung einer Wasch-, Bleich-, Plätt- und Wäscheausbesserungsanstalt im großen käuflich erwerben. Frau Lücke soll nach Wunsch der Reflektantin eine andere Wiese erhalten. Auch die Bitte der Madame Türck erfährt ablehnenden Bescheid, u. a. deshalb, weil die Auskleidebuden des Fischerbades in der Nähe der projektierten Waschanstalt sind und hernach „Frauenspersonen" auf den Trockenplatz kommen würden.

1860 traf Herr Voigtländer, der die Wiesen Herrn Lücke abgepachtet hatte, mit Dr. Heine ein Tauschabkommen dahin, daß Voigtländer gegen Ueberlassung der Thomasschulwiese eine andere von den Kommunewiesen „weiter oben beim Seich" erhielt, welche Dr. Heine pachtweise innehatte. In diesem Jahre wird uns wiederum ein anschauliches Bild über die Beschaffenheit der Wiesen gegeben: Herr Dr. Heine hat den Plagwitzer Weg über die Wiesen geführt. Einen kleinen Teil derselben benutzt er als Werkplatz zu seinen Kahnbauten. Auf der Wiese befanden sich die Mauertrümmer eines vor kurzer Zeit abgebrannten, als Torhaus benutzten kleinen Gebäudes. Ferner lagerte auf der Wiese ein beträchtlicher Teil ausgeladenes Füllmaterial; nicht minder war darauf ein zur Waschanstalt des Dr. Heine gehöriger Trockenplatz angelegt worden. Zahlreiche Ausgrabungen des Herrn Dr. Heine durchzogen die Wiesen. Einen kleinen Raum und schmalen Streifen des Ufers nahm die Flußbadeanstalt der Fischerinnung in Anspruch.

Viele Gräben liefen teils parallell zum projektierten Plagwitzer Weg, teils rechtwinklig dazu. Man baute eine Brücke über das Kuhstrangwehrwasser, Boden zur Planierung und Ausfüllung der Sümpfe wurde angefahren. Das Grabennetz wird mit der Hauptentwässerung und dem Grundgerinne am Hochwasserwehr in Verbindung gesetzt; am Kuhstrangwehr füllt man zu beiden Seiten das Wiesenterrain auf.

Ein Gutachten vom 20. Oktober 1860 schlägt vor, „das Thomasschulgrundstück zurzeit noch als Wiese zu benutzen; da jedoch eine endliche Entscheidung über die Flußregulierungsfrage von seiten des Kgl. Ministeriums des Innern bald erfolgen muß, die Pachtkontrakte nur auf kürzere Zeit zu stellen".

1861, als der Kontrakt mit Lücke ablief, sollen dann auch die Wiesen nur auf 6 Jahre verpachtet werden. Einer der Hauptreflektanten ist Dr. Heine, dessen Gebot mit 100 Taler anfing und bis auf 254 Taler getrieben wird. Dr. Heine erklärte, daß er sein Gebot freiwillig auf 260 Taler erhöhe und die zu verpachtende Wiese, wie sie steht und liegt, übernehme (4. Mai 1861).

Nach einem Ratsschreiben vom 22. Mai 1861 werden die Wiesen an Herrn Dr. Heine für sein Höchstgebot von 260 Talern pro Jahr unter der Bedingung verpachtet, daß er die Gräben, die nach dem Gutachten des Oekonomieinspektors beseitigt werden müssen, ausfüllt und sodann die betreffenden Stellen beim Ablauf des Kontraktes kultiviert zurückgibt.

Der 14. Juli 1864 brachte nun jenes denkwürdige Gesuch des Bildhauers Franz Schneider, 1. Vorsitzender des Schrebervereins, um Ueberlassung eines Teiles der Thomaschulwiese zu Spielzwecken für die Kinder, im Sinne Dr. Hauschilds. Und Dr. Heine erklärte sich in liebenswürdigster Weise bereit, „jeder Zeit" einen Teil der von ihm erpachteten Wiese „an den Schreberverein abzutreten".

Von diesem Zeitpunkte an bildet die Vergangenheit der Thomaschulwiese zugleich die erste Geschichte des ältesten Schreberplatzes, der sich bis zum 1. April 1876 hier befand, wo auch er neuzeitlichen Aenderungen weichen mußte.

Ratsbeschlüsse.

Einladungen. — Dankschreiben. In der gestrigen Gesamtratssitzung nahm man Kenntnis von einer Anzahl Einladungen zur Tagung des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, zum Sächsischen Hansatage des Landesvereins Sachsen des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie, zur Hauptversammlung des Sächsischen Volksheilstättenvereins für Lungenkranke, zum Besuche der 2. Deutschen Zinnschau, zur Jahresversammlung der Vereinigung sächsischer Polizeibeamter und zur Jahresversammlung des Vereins sächsischer Handelsschulmänner. Weiter nahm man Kenntnis von einem Dankschreiben des Vereins deutscher Bibliothekare.

Die abgelehnte Einfriedigung des Sebastian-Bach-Denkmals. Die Stadtverordneten haben die Vorlage betreffend die Einfriedigung des Sebastian-Bach-Denkmals vor der Thomaskirche abgelehnt. Hierbei wurde Beruhigung gefaßt.

Neue Kraftwagen. — Vergrößerung der Leipziger Heilstätte. Genehmigt wurde unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten die Beschaffung zweier Kraftwagen für die städtischen technischen Werke und der Ankauf verschiedener Flurstücke des Flurbuches von Adorf für die Leipziger Heilstätte.

Antragsgemäß vergeben wurde die Lieferung des Fleisches für das Krankenhaus zu St. Georg in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 sowie die Lieferung von Bekleidungsgegenständen und von Brennholz für die städtische Arbeitsanstalt.

* **Jubiläum.** Am heutigen Tage ist es Herrn Werkzeugausgeber Ferd. Klemm, Leipzig-Sellerhausen, Wurzner Straße 163, III vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit in der Maschinen-Fabrik Karl Krause, Leipzig-A.-T., zurückzublicken.

* **In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten** werden u. a. folgende Punkte zur Verhandlung kommen: Bericht des Finanz- und Verfassungsausschusses über die Steuerordnung, sowie das Ortsgesetz über den Steuerausschuß und die Steuerreklamationsdeputation, sowie die Eingaben betr. die städtische Biersteuer, die Besteuerung von Vereinigungen und Großbetrieben, die Kleinhandel betreiben, sowie die Einführung einer Umsatzsteuer für Großbetriebe im Kleinhandel und gegebenenfalls Bericht des Verfassungs- und Finanzausschusses über Rückäußerung des Rates betr. die Armenkassenabgaben für kinematographische Vorführungen.

* **Bauliche Veränderungen auf dem Rittergute L.-Lößnig.** In der Sitzung vom 22. April hatten die Stadtverordneten, wie erinnerlich, die vom Rat vorgeschlagenen baulichen Erneuerungen und Aenderungen im Rittergute L.-Lößnig abgelehnt. Der Rat macht daher den Stadtverordneten jetzt neue Vorschläge. Die Kosten dieser Aenderungen, die sich auf Verlängerung der Stände und Verbreiterung der Futtertröge im Kuhstall, Verbesserung der für die Behandlung und Aufbewahrung der gemolkenen Milch bestimmten Räume, Erneuerung des Hofpflasters und der Tennen beziehen, werden vom Rat auf 22 700 ℳ veranschlagt. Die Stadtverordneten werden ersucht, diese Summe zu Lasten des diesjährigen Haushaltplans außerordentlich zu bewilligen. Außerdem hat der Pächter des Ritterguts den Rat gebeten, auf dem Flurstück Nr. 27 von L.-Lößnig eine etwa 50 Meter lange Feldscheune auf Kosten der Stadtgemeinde zu errichten. Der Pächter begründet seine Bitte damit, daß die Scheune schon bei seinem Vorgänger nicht ausgereicht habe und wahrscheinlich im Jahre 1915 wegen Bebauung des Geländes ganz in Wegfall kommen wird. Der Rat hat sich davon überzeugt, daß die Bitten des Pächters gerechtfertigt sind, und will die neue Scheune bauen, deren Kosten der Pächter mit 6% verzinsen will und zwar solange die alte Scheune noch steht. Nach deren Abbruch will er den nach Abzug des Wertes der alten Scheune verbleibenden Betrag verzinsen. Der Rat ersucht daher die Stadtverordneten um Zustimmung zu dem Beschlusse, auf dem Flurstück Nr. 27 von L.-Lößnig eine neue Scheune errichten zu lassen und die Kosten zu Lasten des Stammvermögens zu bewilligen unter der Bedingung, daß der Pächter den Aufwand mit 6 Proz. verzinst.

* **Gesangsaufführungen im Innern des Völkerschlachtdenkmals.** Zu der heute nachmittags 6 Uhr stattfindenden Aufführung vom Leipziger Lehrer-Gesangverein, geleitet von Kapellmeister Professor Hans Sitt, kommt das „Weihelied" aus der „Zauberflöte" von W. A. Mozart, sodann zwei Kompositionen des Herrn Professor Sitt, und zwar ein Violinsolo, betitelt „Arioso", vorgetragen von Frl. Lotte Sitt, und der Männerchor „Kryptagesang", weiter ein „Andante" für Violine von P. Nardini, gespielt von Frl. Lotte Sitt, und das „Abendlied" von Robert Volkmann zu Gehör. Der Einlaß hierzu beginnt ½6 Uhr. Die Vortragsordnung der abends ½8 Uhr (Einlaß 7 Uhr) aus Anlaß des Deutschen Buchdruckertages vom Leipziger Männerchor unter Leitung des Königl. Musikdirektors Wohlgemuth vorgesehenen Aufführung lautet: „Forschen nach Gott" von Konradin Kreutzer, „Die Nacht" von Franz Schubert, „Herr, Gott Abrahams", Baritonsolo aus dem „Elias" von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Joh. Jankowski, Mitglied des Vereins, „Flammenlied" von Gustav Wohlgemuth und „Graduale" von Eduard August Grell. Einlaßkarten zu 2 ℳ erhält man an der Tageskasse am Völkerschlachtdenkmal.

* **Evangelischer Bund.** Die diesjährige Bundesfahrt hat die liebliche Musenstadt Jena zum Ziel. Am kommenden Sonntag, den 21. Juni, soll sie früh 6,42 Uhr vom Hauptbahnhof aus erfolgen. Mancherlei Erinnerungsstätten, die mit Luther, Schiller und anderen Geisteshelden verknüpft sind, ebenso aber die schöne Umgebung sollen besucht werden. Im Mittelpunkt steht ein Gottesdienst in der Hauptkirche. Den Abschluß wird ein Beisammensein mit Gesängen und Ansprachen auf dem Marktplatz bilden. Nach ¼11 Uhr werden die Teilnehmer der Fahrt wieder in Leipzig anlangen. Die ausführlichen Programme, sowie die Fahrkarten und Tafelkarten sind — wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist — in den Expeditionen der Matthäuskirche sowie der Andreaskirche (Scharnhorststraße 21) zu haben.

* **Im Zoologischen Garten** blüht jetzt im Palmenhause für Reptilien, Amphibien und Insekten eine Banane, die Musa cavendishii, die nur mannshoch wird, so, daß man dem Blütenstande „Auge in Auge" gegenübersteht. Jetzt kann man erst richtig das Werden der Frucht beobachten. Wie die Aehre des Hafers schiebt sich aus dem Blattwinkel, von einem grünen Hüllblatt überdeckt, ein dunkelroter Kolben heraus. Bald hebt sich das erste der roten Hüllblätter und man kann deutlich darunter die noch kleinen Bananen sehen. Auf jedem der Fruchtknoten sitzt eine gelblich-grüne, sechszipfelige Blüte, in ein oder zwei Reihen hintereinander stehend, bilden sie einen doppelten Kamm; langsam heben sich die Früchte, wachsen immer mehr in die Höhe, schließlich werfen sie das schützende Blatt ab und stehen dann wie Wandarme, die mit grünen Kerzen besteckt sind, nach oben. Eins nach dem anderen fallen die roten Hüllblätter ab, bis schließlich eine Bananentraube entsteht, wie sie ein jeder kennt. Interessant ist dabei, daß die „Beeren" nicht befruchtet zu werden brauchen, wie z. B. unsere Aepfel und Birnen von Bienen oder anderen Insekten bestäubt werden. Die Fruchtknoten entwickeln sich auch ohne diesen natürlichen Vorgang und reifen in verhältnismäßig kurzer Zeit. All diese Bananentrauben, die wir hierher nach Europa bekommen, sind in den Tropen noch unreif geschnitten worden und reifen erst auf der langen Reise, es ist daher wohl verständlich, daß die Banane in ihrer Heimat weit aromatischer und saftiger schmeckt, weil sie eben am Stamme ihre volle Größe erreichen konnte. Es steht daher zu hoffen, daß die Bananen im Palmenhause des Zoo schmackhaftere Früchte liefern werden, als sie der Europäer zu essen gewohnt ist. — Nächsten Dienstag, den 16. Juni ist ein billiger Tag angesetzt worden, so daß jedermann sich eine blühende Banane ansehen kann.

* **Ausstellerverzeichnis.** Zur bequemeren Auffindung der Aussteller auf der Bugra ist im Verlage der Firma Arthur Meinig, Leipzig, ein besonderes Verzeichnis erschienen mit Angabe der Gruppe, der Halle und Standnummer. Das Büchlein in seinem handlichen Format, am roten Umschlag erkenntlich, ist mit deutlicher Anordnung aller Ausstellerfirmen ein vortrefflicher Führer für die Fremden und sonstigen Interessenten der Ausstellung. Es ist im Hauptbahnhofe, bei den Zeitungsverkäufern, an den Kiosken und auf der Bugra bei den Verkaufsstellen zum Preise von 30 ₰ käuflich zu haben.

Zwei höchst bemerkenswerte Briefe eines Arztes.

Mein Töchterchen litt infolge schnellen Wachstums an Kalkmangel, welcher sich an dessen Konstitution und auch speziell in der weichen und deshalb leicht kariös werdenden Zahnsubstanz bemerkbar machte. Ich gebe dem Kinde nun seit 5 bis 6 Wochen Ihr Biomalz und bin mit dessen Wirkung höchst zufrieden. Das Kind hat schon jetzt sein gesundes,

blühendes Aussehen zurückgewonnen,

der Appetit hat sich gebessert, und die seit Jahren bestehende hartnäckige Verstopfung, an welcher es immer, selbst im Sommer bei größerer Bewegung und reichlichem Obstgenuß, zu leiden hatte, ist seit Einnehmen Ihres Biomalz verschwunden und durch dieses Präparat, im Gegensatz zu vielen ähnlichen Präparaten, die Verdauung normal geregelt worden, was für die allgemeine Gesundheit von größter Bedeutung ist.

Ich kann also Ihr Biomalz nur bestens empfehlen, speziell bei schnell wachsenden Kindern, die denn auch meistens an Zahndefekten leiden, bei der Zahnung und auch bei anhaltender Konstipation (Verstopfung).

Dr. Paul W

Auf unsere Anfrage, ob wir seine Zuschrift veröffentlichen dürften, erhielten wir folgende Antwort:

In Erwiderung Ihres Geehrten vom 16. d. M. teile ich Ihnen mit, daß ich also wirklich von der ausgezeichneten Wirkung Ihres Biomalz, welches ich bei meiner Tochter erprobt habe, über Erwarten zufrieden bin. Da dieser Befund vollständig der Wahrheit entspricht, kann ich gegen eine Veröffentlichung desselben nichts haben, ich würde es aber lieber sehen, wenn Sie meinen Namen nicht voll ausschreiben würden.

Dr. Paul W

Biomalz

ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene ein vorzügliches Kräftigungsmittel von feinem Geschmack. Unentbehrlich für Nervöse, Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsüchtige, Lungenleidende, Magenkranke usw. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Dose 1.— ℳ und 1.90 ℳ Kostprobe nebst Broschüre gratis und franko von der Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Tempelhof-Berlin 68.